Nach Basel zurückkommen ist eben heimkommen

Autor(en): **Schlosser, Marlis**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1991-1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

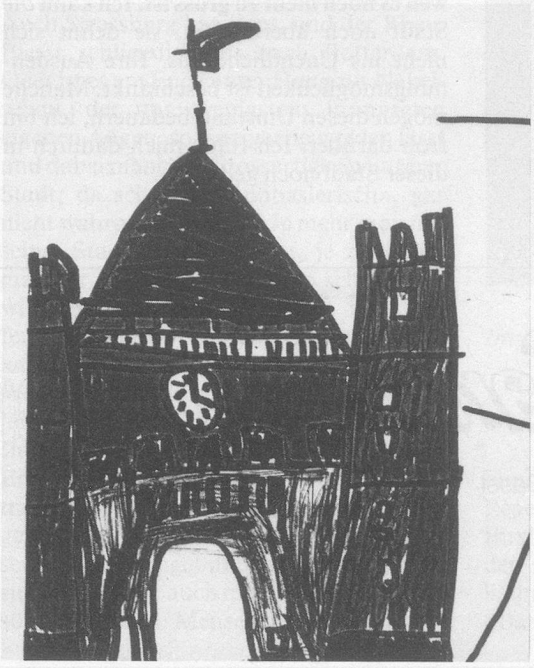
http://www.e-periodica.ch

Eine Jugenderinnerung ans Spalentor

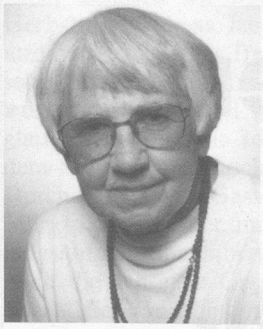
Stolz steht es da, geheimnisvoll war es und stets bewundert. Man konnte es zu jener Zeit noch nicht besuchen. Immer war die kleine Tür verschlossen. Von den Eltern erfuhr man, dass es fast abgerissen worden wäre, die Tramgeleise hätten geradeaus verlegt werden sollen! Bei der Abstimmung soll es um eine Stimme gegangen sein, so dass das Tram nun im eleganten Bogen ums Tor herum fährt. Doch ganz plötzlich war das Spalentor bewohnt. Eine Schülerverbindung vom H.G. konnte sich oben in der kleinen Stube beim Graie-Joggi einrichten. Jetzt war ab und zu die kleine Tür einen Spalt offen. Das war spannend. Es sei dahin gestellt, ob die Aufregung nur wegen des Tores oder auch wegen der Schülerverbindung für uns von der Töchterschule so gross war. Auf jeden Fall stand ich plötzlich mit einer Freundin hinter der geöffneten Tür, und wir stiegen mit klopfenden Herzen die vielen Treppen nach oben. Es war ein gefährliches Gehen, denn der innere Zustand des Spalentores war alles andere als vorbildlich. Plötzlich hörten wir undefinierbare Geräusche über uns, und wir zwei Hasenfüsse stolperten, so schnell wir konnten, nach unten. Als wir mit Herzklopfen die rettende Tür erreichten, zog ein Schwarm aufgeschreckter Tauben – die ständigen Bewohner des Spalentores – an uns vorbei, und aus war der ganze Spuk!

Zu meinem 77. Geburtstag erhielt ich von meinem Enkelkind eine Zeichnung «seines» Spalentores; wir zwei lieben eben unser Spalentor.

Madeleine Wiesner-Garbi, Jg. 1914



Nach Basel zurückkommen ist eben heimkommen



Marlis Schlosser

Bankgebäude, Versicherungspaläste, monumentale Einkaufszentren, McDonalds – das kann ich überall finden, das ist nicht Basel schlechthin.

Aber der Blick von der Johanniterbrücke rheinaufwärts zum alten, rheinabwärts zum neuen Basel, dabei das Tuckern der Schleppschiffe im Ohr; kurz vor Sonnenuntergang das Farbenspiel der herrlichen Fenster der Antoniuskirche erleben. Und an einem Frühlingstag den Blütentraum der Magnolienbäume vor der Pauluskirche mitträumen! Durch enge Gassen zum Marktplatz eilen mit einem wechselnden farbigen Angebot, dann hinauf zur Martinskirche, durch die Augustinergasse (ging da nicht schon Jacob Burckhardt täglich zur Uni?) zur Lesegesellschaft, um sich mit mannigfaltiger Lektüre einzudecken. Schmunzeln beim Tinguely-Brunnen (als dauernde fasnächtliche Mahnung), sich nach den ersten glänzenden Kastanien bücken in der Bernoullistrasse, als Vorfreude auf die Herbstmesse und auf das neue Semester der Seniorenuni. Zu allen Jahreszeiten durch den Botanischen Garten beim Spalentor schlendern – und sich daheim den Kopf zerbrechen, wie eben jetzt, wer nun von den vielen Allerbesten wirklich für Basel taugt.

Und alles in Eins gefasst: Den Kreuzgang unseres Münsters an einem goldenen Septembertag sehen und lieben. Das ist für mich Basel. *Marlis Schlosser, Jg. 1924*

Baseldytsch

Es mahnt mi an e alti, gueti Stube,
mit alte, guete, liebe Sache drin –
und an d Grossmamme mit der Chenille-Hube
und ihrem grade, stränge, fromme Sinn.

So isch my Baseldytsch no wie vor Zyte
au immer in dr grade stränge Form,
do wird au nit dr glainsti Faux-Pas glitte,
wär das nit iseh ka, dä isch abnorm.

Me het kai Zimmer, me het e Stube,
kai Teppig drin – o nai, e Bodetuech,
e n armi Frau, das isch e n armi Wube,
me goht au in d Visite – nit uf Bsuech.

Dr alti Sudelziber läbt no hitte,
me luegt kai Bild – me bschaut e Helge a,
und wär sait Butterbrot statt Anggeschnitte
isch nit vom Daig, das merkt me n em gly a.

Me het kai Lippe – nai me het e Läfzge,
mit Fazenetli wird aim d Nase butzt,
und isch me wietig – derno duet me bäfzge,
das tuet aim guet, wenns au nit immer nutzt.

So stoht my Baseldytsch denn ohni z wanke,
ains sait die Wertli scheen em andere no,
und allewyle in de gliche Schrangge
lauft hibscheli dr Sohn em Babbe no.

AutorIn unbekannt